

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Vorbedachter: Dr. h. c. Fris Kerling, Beamtenthier für die Politik; Rudolf Hoff für Kirchliches und Provinzialleses; Adolf Weddinghaus für den Handel; Fris Gombel für den Export; Fris Claus; für den übrigen Theil der Provinz die Angehörigen: Ernst Diele, Sprechführer der Deputation von bis 19 Juli; Engelhardt, Mitglied der Provinzial-Deputation und General-Anzeiger, Launenmacherin & Dietrichs, sämtlich in Bochum. Für überdauernde Einwendungen übernimmt die Deputation keine Verantwortung, sondern ersucht nur, wenn Widerspruch beilliegt.

Rekoration und Geheimschrift.

Brennstein-Mischfälle 47, 48 und 470. — Volksschiedung Dortmund 1760.

Umfangreiche russische Aufträge für die westdeutsche Industrie. — Ministerialdirektor Dr. Abegg für eine Reform der Polizeiverordnungen. Der deutsche Standpunkt. | Das internationale Rechtsgutachten im Fall Groß | Die Bedeutung des Einzelhandels

Das internationale Rechtsgutachten im Fall Graff.

Von
Professor Dr. Wittschewsky.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat vor kurzem in Düsseldorf eine Tagung abgehalten, die zu einigen Randbemerkungen Anlaß gibt. Schon

72 Wirtschaftsverbände der verschiedensten Art gehören, seit ihrer Gründung vor acht Jahren zum ersten Mal vor die breite Öffentlichkeit trat, ist bemerkenswert. Wichtiger noch ist aber diese Fundierung

als der Willensausdruck einer vollwirtschaftlich und entbehrlichen Berufsgruppe von mehreren hunderttausend selbständig Erwerbstätigen. Was uns an Neben von der Tagung vorliegt, bietet allerdings kein Programm, an dessen Verwirklichung umgebend Hand angelegt werden könnte, sondern eher ein Wunschregister, das die veränderte Lage der Beteiligten unter den Auswirkungen des überall sich vollziehenden Umformungsprozesses im Wirtschaftsorganismus kennzeichnet. So hat wohl auch der Vorkühende der Hauptgemeinschaft die Aufgaben der Tagung aufgestellt, indem er sie wie folgt umriß: „Gemeinschaftliches Bekennen der Räte unseres Berufsstandes in den gerade jetzt besonders schwierigen Wirtschaftsverhältnissen soll uns helfen, die Wege zum Durchhalten und zur Verringerung zu finden, und gemeinschaftliches Bekennen der Pflichten zur Wahrung unserer Berufs- und Standesinteressen soll es uns ermöglichen, die Bedeutung des deutschen Einzelhandels als notwendigen und zuverlässigen Mittlers zwischen Erzeugung und Verbrauch des Publikums, der Behörde und aller Erwerbsstände so klar zu legen, daß er möglichst überall die gerechte Würdigung und Anerkennung finde, auf die er von jeher Anspruch gehabt hat.“

Wer die Zeit vor etwa dreißig Jahren durchlebt hat, wird sich vielleicht erinnern, daß damals die „Klein-
händler“, d. h. die Detailhändler der kleineren Betriebe,
die öffentliche Meinung und die geschäftlichen Ver-
hältnisse

toren mit Klagen über ihren vermeintlichen Untergang bestürmten, weil ihres Erachtens die Ausbreitung der kapitalistischen Unternehmungsformen in der Bedarfs-

befriedigung der Verbrauchermassen das Ende ihrer Tage bedeutete. Unter der Parole „Schutz der wirtschaftlich Schwachen“ wurde gegen Konsumvereine, Ba-

„Schädlinge des soliden Ladengeschäfts“ nicht vergeblich geesert. Wirtschaftspolitiker und Regierungen stellen Untersuchungen über die Lage des Kleinhandels an und

die Gefekgebung kam durch Verordnungen gegen den „unlauteren Wettbewerb“ und durch finanzielle Drosselung der Großmagazine den Forderungen der geachteten

ten Mittelstandsvorkämpfer weit entgegen. Die Bewegung hat dem Eindringen des Kapitalismus auch in diesem Zweig der Volkswirtschaft keinen erheblichen Ab-

bruch zu tun vermocht, während gleichzeitig die unerfreuliche Vermehrung der Händlerſchaft, die aus der Taſche der Verbraucher leben wollte, nicht aufzuhalten war. Die Entmiſchung der beiden Faktoren

Die Kriegsjahre mit ihrer Rationswirtschaft

die wir mit Grauen
samten Handel, groß
Zeit, was aber eine

nicht daran hinderte, sich auf Kosten der notleidenden Konsumenten zu bereichern. Auch in der Nachkriegszeit ist der Kleinhandel wahrlich nicht auf Rosen gebet-

ret. Et leidet vor allem unter der Ueberfüllung seines Berufsstandes durch das Eindringen einer Unzahl von Elementen, die durch die Kriegswirren aus ihrer eigentlichen Erwerbskategorie herausgerissen sind.

durch Zwischenhandel oder irgend welche andere Handelsbetätigung ein kargliches Dasein zu fristen suchen. Diese „wirklichen“ Kleinhändler mit dem Innern des

Kleingewerbetreibenden werden sich neben dem Großbetrieb auch fernerhin ohne fortschrittliche Neuerungen behaupten, weil sie der Bequemlichkeit einer Rundschaff

ihres engeren Umkreises dienen. Sie stehen außerhalb der Organisation der Einzelhandelsgemeinschaft, von der sie durch ihre Wesensart getrennt sind.

Der Einzelhandel, wie ihn die Hauptgemeinschaft vertritt, erhebt sich über den krämerhaften und handwerksmäßigen Betrieb durch den Umfang seiner Geschäfte und deren prognostische Wirkung.

Wenn er seinem Wesen nach mit dem Großhandel auch gleichartig ist, so ist er doch von ihm grundsätzlich verschieden. Der Einzelhändler steht innerhalb der Wirt-

chaft in engem Verhältnis zur privaten Wirtschaft, indem er den persönlichen Bedarf unmittelbar befriedigt; er ist gleichsam der Sachwalter des Verbrauchers, des

Bedürfnisse er zu erkunden und bestmöglichst zu befriedigen hat. Er ist dadurch für den Preisstand der Waren gewissermaßen verantwortlich und ist den Lieferanten gegenüber verpflichtet, ihnen die Preise zu zahlen, die sie für die Waren verlangt haben.

Preisverbilligungsbestrebungen der Regierung in die Wirklichkeit umzusetzen. Wie das möglich ist, haben wir

igenen Geschäftsgewinn preiszugeben, das ist eben Sache der Intelligenz und Tüchtigkeit des Einzelhändlers. Die Gemeinschaft gibt ihm hierzu einige Finger-

Die Quintessenz der Ratschläge gipfelt in dem Probeschlagwort „Rationalisierung“. In der Indu-

Wie begreift man hierunter im Grunde nichts anderes als zielbewusste Anwendung des ökonomischen Prinzips auf den einzelnen Betrieb: Mit dem geringen Aufwand an Kraft den höchsten Ertrag zu erzielen.

Nutzung moderner Maschinen steht hierbei derart im Vordergrund, daß man sich gemeinhin unter Rational-



re.
th.
gt
nd
a
f

Mitten im S
Sängerverein
schen Kaiserth
wirtschaftlicher
berühmter Mann
nur halbtägigen
die Heimreise wie

Am Sonntag
mer Hauptbahn
desgemäß vier
neue nach der d
sein Wolfentuch
Gorgenbrecher.
uns, da entfiel
zu zeigen und die
Garten auf den
Bienen, blütenrei
Glanz zu tauchen.
Sänger abfähen.
Bouillon das Fr
teilnehmender Auf
zu dieser Erholun
nehmen, vom Bah
Eilzug kommen
Albert L a m b e r
dem fernigen Ge
Sängertruppes u
trennte uns nur
Stimmung wurde
unter den zahlrei
Alten mühten ja
für festliche Augen

Als der Zug
Kantatenfänge
C m p a n g e s, de
gebrüder von M
Belannter Nupht
Neue, Annige G
Vorjüngenden Jato
Bundesvorsitzende
Goellen, der L
chung eines Blüte
Gottfalk (W
fällige Sängergr
hungsvoller Aufst
die berittenen Pa
Madräherinnen,
Unterbundes in f
eröffneten, ging
Stadt, deren Str
ten, die den Bod
schonken eine au
theater, vor dem
Später und gele
Balmraum, mo
germeiter M u n
Freudenbringer
wünschte eine krä
vom Rhein zur P
landes. Bei der
wohnterweife gro
Sänger fanden n
Nachener Galtfrei

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Als der Zug
Kantatenfänge
C m p a n g e s, de
gebrüder von M
Belannter Nupht
Neue, Annige G
Vorjüngenden Jato
Bundesvorsitzende
Goellen, der L
chung eines Blüte
Gottfalk (W
fällige Sängergr
hungsvoller Aufst
die berittenen Pa
Madräherinnen,
Unterbundes in f
eröffneten, ging
Stadt, deren Str
ten, die den Bod
schonken eine au
theater, vor dem
Später und gele
Balmraum, mo
germeiter M u n
Freudenbringer
wünschte eine krä
vom Rhein zur P
landes. Bei der
wohnterweife gro
Sänger fanden n
Nachener Galtfrei

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Am Nachmitt
schen Weltparis e
mer Sänger b
schen strömten n
L a m b e r t s hat
Halle aufgeführt.
Nachener „Concor
durch aus der ge
leitete die Festch
der Deutsche Ge
perlen aus der T
„Sanctus“ aus de
harmonien durch
disziplin, Laubst
begleitet. Muffe
Beimung der „De
ten“ erlebten Me
lich am Ausbruch
konnte, da er sam
merte, den feie
Gründe war es a
See“ von Schuma
ins Pianissimo hä
hinflügelte in die
Glockenklänge fre
Ringsänger“ er
hand Lamberts, d
aufgeht, den Mäh
gegen den Gesang
Verhalten der gro
machen. Heinrich
der Vertonung vo
Ende aber in mok
bekannten Singar
Lamberts' Dirige

Schürzen

Jumper-Schürze
aus gutem Zeilr, mit Roll-Paspel **68** Pfg.

Jumper-Schürze
aus hellem Siamosen und bunten Crellone, moderne Form **95** Pfg.

Jumper-Schürze
aus gutem Salin, verschiedene Muster, hübsch garniert **1.45**

Mädchen-Schürze
aus gestreiftem Siamosen oder buntem Crellone, hübsche Muster Gr. 40-60 **95** Pfg.

Für Alle
bringt unsere Leih-Bibliothek
das Richtige!

Großer Extra-Verkauf

zu fabelhaft billigen Preisen

Schürzen

Jumper-Schürze
aus kräftigem Siamosen oder sehr gutem Salin, weite Form **1.95**

Jumper-Schürze
aus römisch gestreiftem Siamosen, oder modern, gemusertem Salin **2.45**

Jumper-Schürze
aus prima Foulardin, moderne Muster, extra weit **2.95**

Knaben-Schürzen
aus besonders guten Stoffen, in verschiedenen Ausführungen Gr. 40-55 **75** Pfg.

Im 4. Stock:
Einheits-Preise!
Jeder staunt.

ALSBERG

GEBRÜDER A.G. BOCHUM

Union-Palast

Wiener Operetten-Gastspiel.
Der größte Erfolg.
Neue zum letzten Male:
Gräfin Mariza

Volkstümliche Preise von Mk. 0.75 an
Benutzen Sie den Vorverkauf von
11-1 Uhr und ab 4 Uhr an der
Theaterkasse. LUZ

Buntes Theater

in der Tonhalle.

Wieder ein kolossaler Erfolg!
Das vollständig neue Programm.
u. a.:
Im Tempel der Schönheit
von Jo Tello.

I. Teil: rhythmische Gymnastik und plastische Tänze.
II. Teil: Plastiken klassischer und moderner Meister.

Meister-Humorist **Irma Traun** Meister-Humorist
und 6 weitere Attraktionen. Eintritt frei!

Edeka

Weinessig und Gewürze
Einmachzucker
Salicyl-
Pergamentpapier
preiswert und gut in den
Edeka-Geschäften.

APOLLO- LICHTSPIELE

Hur noch 3 Tage!!
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
bleibt unser mit
brausendem Beifall
ausverkauftem Hause
aufgenommenes Programm
wie folgt auf dem Spielplan.

Nr. 1
Der Film der tausend Sensationen

Fred Thomson

Der Schweigende Fremdling!

Ein Ritt auf Leben und Tod.
Der gewaltigste Film aller Zeiten
in 6 Akten.

Nr. 2
Feuer an Bord
Ein Seemannsfilm in 8 abenteuerlichen Akten.
Eine Kette der aufregendsten Ereignisse! Meuterei an Bord!
Der Kapitän an den Mastbaum gefesselt!

Nr. 3
Matrosensirene
Ein ganz tolles Lustspiel in 2 Akten.

Nr. 4
Lloyd Mill photographiert.
2 Akte voll sprühendem Humor.

Nr. 5
Die neueste Deulig-Wodenschau.
Nur noch 3 Tage!
Versäumen Sie nicht, sich dieses hervorragende Programm anzusehen.

Sommerfrische

im Sauerland, Nähe Arnberg, große Tannen- und Buchenwälder, gute, bürgerliche Verpflegung zu 4.- Mk. (Privathaus). Angebote unter L. S. 10 b a. d. Gefch. d. S.

Sommerfrische in Allena i. Westf.
Tel. 283 Märk. Gasthaus Schloßstr. 49.
Herrl. Lage mit wunderbarem Blick auf das Lennetal.

14 Fremdenzimmer mit 22 Betten.
Gesellschaftszimmer. Anerkannt gute Küche. Terrasse. Dortmunder Union-Bier. Größere Gesellschaften bitte vorh. Anmeldung.
Hans Freitag.

Ostseebad Alt-Gaarz

in Mecklbg.
Hotel Hohenzollern
Anerkannt gutes Haus.
Pensionspreis für August/September Mk. 5.00 einschl. vorzüglicher Verpflegung.

Sool- und Königsborn-
Eisenbäder: Unna und Unna-Königsborn. Badeszeit vom 15. Mai bis 1. Oktober.

Beste Heilerfolge
bei Gicht, Rheumatismus, Nerven, Bluthochdruck, Herz- und Nierenleiden, Frauenkrankheiten, Mäßige Preise für Unterkunft und Wäber. Lieferung von Bädern und Baderzeugnissen. Die Säurebeständigkeit u. Druckfestigkeit der Steine kann durch Zeugnisse nachgewiesen werden.

Ziegelei Bonnermann

in Laer bei Bochum, Telefon 980.
Liefert in Verbindung, Klinker, Keilsteine, Kaminsteine, Ziegelsteine und Hintermauerungssteine ab Ziegelei u. frei Station Laer zu Konkurrenzpreisen. Die Säurebeständigkeit u. Druckfestigkeit der Steine kann durch Zeugnisse nachgewiesen werden.

Der Lautsprecher

Marke N. u. K.
Neufeldt & Kuhnke.
RM. 28.-
lautstark, klangrein.

für Jedermann
Radio-Kirsch
Bochum, Brückstraße 11.
Sämtl. Empfangsgeräte:
Sachsenwerk, Schneider-Opel, Defeme usw.
sind bei mir zu haben.

Der Schweigende Fremdling!

Ein Ritt auf Leben und Tod.
Der gewaltigste Film aller Zeiten
in 6 Akten.

Nr. 2
Feuer an Bord
Ein Seemannsfilm in 8 abenteuerlichen Akten.
Eine Kette der aufregendsten Ereignisse! Meuterei an Bord!
Der Kapitän an den Mastbaum gefesselt!

Nr. 3
Matrosensirene
Ein ganz tolles Lustspiel in 2 Akten.

Nr. 4
Lloyd Mill photographiert.
2 Akte voll sprühendem Humor.

Nr. 5
Die neueste Deulig-Wodenschau.
Nur noch 3 Tage!
Versäumen Sie nicht, sich dieses hervorragende Programm anzusehen.

Bad - Meinberg

Teutoburger Wald
Kurpension Haus Heinrich König.
Modern eingerichtete Pension für Badegäste und Sommerfrischler, in schönster Lage, dir. am Kurpark und Bädern. Gute Küche. Zimmer mit voller Verpflegung von 5.- Mk. an. Telefon Amt Horn 98.

Sommerfrische in Allena i. Westf.
Tel. 283 Märk. Gasthaus Schloßstr. 49.
Herrl. Lage mit wunderbarem Blick auf das Lennetal.

14 Fremdenzimmer mit 22 Betten.
Gesellschaftszimmer. Anerkannt gute Küche. Terrasse. Dortmunder Union-Bier. Größere Gesellschaften bitte vorh. Anmeldung.
Hans Freitag.

Sommerfrische Vlotho (Weser)

PENSION KIXMÖLLER
Ruhige Lage, angenehme Zimmer, gute Verpflegung zu 4.50 Mark

in schönst gelegener
Sommerfrische des Weserberglandes

finden noch Sommergäste für sofort u. Septb. Aufnahme. Preis pro Person u. Tag Mk. 4.-, Pension Josef Kirchhoff Amelunxen, Kreis Höxter, Weser.

Privat-Sommerfrische!
an der Weser. Herrliche Lage, gute Bahn- und Dampferverbindung. Schöne Garten- und Park-Anlagen. Beste Verpflegung. Mäßige Preise. Geöffnet bis Ende Oktober. Referenzen u. Prospekte auf Wunsch.

Postagentur Wehrden a. d. Weser.

Sommerfrische.
In einem Dörfchen in waldreicher Gegend, „Schmuckkästchen des Oberbergischen“ genannt, find. Erholungsbedürfnisse angenehmen Aufenthalt. Pensionspreis 4.50 Mk. ohne jegliche Nebenkosten bei guter Verpflegung. Elektr. Licht, Zentral-Heizung, Badeeinrichtung, Postauto-Verbindung. LS10

Gasthaus Klein, Lieberhausen (Rhld.), Tel. 128 A. Meinerzhagen.

Das Christl. Erholungsheim in Rohlgrund Post Canstein in Badde, bietet angenehme Sommer-Aufenthalt. Ausgedehnte Waldwälder. Großer sonnenseitiger in Terrassen angelegter Garten. Bad und Bad im Hause, frdt. Zimmer. Pensionspreis bei guter Verpflegung 3.50 Mk.

M. Dönges

Hackert's Mischkaffee stadtbekannt.

bevorzugt
die sparsame
Hausfrau!

50%
Bohnen- kaffee Pfd. **1.70**

25%
Bohnen- kaffee Pfd. **1.00**

In Qualität unübertroffen!

SUMURUM

bestimmte alle Klimazonen

Der wirksamste und zuverlässigste, daher mit Recht der beste u. billigste Fliegenfänger.

Vorzüge:
1. Garantie für jährige Lagerfähigkeit.
2. In der Luft hängend, mehrere Wochen langfähig.
3. Fabrikat für Grossisten, Händler, Hausierer etc. Humboldtstr. 54. Tel. 874.
„Sumurum“ ist mit und ohne Stütz zu haben.

Haus Ruhrland

(Erholungsheim des Landkreises Bochum) auf der
Insel Horderney.
Für September (Nachsaison) sind noch einige Zimmer frei. Pensionspreis je nach Lage und Größe der Zimmer von **4.75 RM. bis 5.25 RM.**
Für Kinder entsprechend niedriger.
Ausführliche Prospekte und Anmeldungen bei der Kreisrechnungsstelle des Landkreises Bochum, Bismarckstr. 14, Telefon 3560-3566.
Prospekte auch durch den Verkehrsverein.

Jodbad Sulzbrunn

Im bayer. Allgäu 875 m ü. M.
gegen Arterienverkalkung
Kurhaus Pensionspreis 7.- 8.50 Mk.

Kaffee-Rösterei Josef Hackert

Heinrichstraße 10
Filiale:
Hattinger Straße 23.

Carl Breuer Nachf.

Bochum
Maschinenfabrik und Ankerwickerei.
Reparatur und Lieferung von Elektromotoren. Instandsetzung aller Arbeitsmaschinen. Ersatzteile in Grau-Stahl- und Temperguß.
Vierhausstraße 75 Fabrik-Telefon 2840

Der Rot-Kreuz-Tag in Gerthe.

(Von unserem nach Aachen entsandten Mitarbeiter.)

Am Nachmittag war in der Konzerthalle des Städtischen Theaters ein Vokalkonzert der Vöckumer Sängervereinigung angesetzt. Die Menschen strömten nur so zum Festsaal. Musikdirektor Krumpholtz hatte für ein Programm besonderer Art aufgelegt. Von dem V. V. (ein Mitglied der „Madener Concordia“) lebensfrisch vorgebrachter Vortruch aus der gemachten Feder Kurt von Gollens leitete die freudigste Stimmungsstunde ein. Dann sang der Deutsche Sängerkreis und ihm reichten sich Chorherren aus der Trube der Romantiker an. Schuberts „Sanctus“ aus der „Deutschen Messe“ wehte wie Orgelharmonien durch den Raum von hervorragender Sprechdisziplin, Lautbildung und dynamischer Differenzierung begleitet. Muttergöttliche Tonbindung und durchdringende Reimung der Durchgangselinen gaben „Der Entfernten“ erlesenen Reiz. Jeder einzelne Sänger hing förmlich am Ausdruckswillen des Dirigentenstabes und konnte, da er samt Lamberts ohne Notenvorlage besammerte, den feinsten Regungen nachgehen. Diesem Grunde war es auch zu danken, wenn „Der träumende Sängerkreis“ von Schumann duffig geriet. Wenige Grade mehr ins Romantische hin, meines Gradients den Weg nicht noch sinnfälliger, das Schöne des Traumes begünstigt. Eine Klangleistung prophetischer Disziplin wurde mit „Die Winzerjäger“ erbracht. Im Zentrum der Partie verstand Lamberts, dessen Einfühlungsgabe reifste. „Mit“ aufsteht, den Rhythmus der Glotenorgelpunkte plastisch gegen den Gesang der Tenormelodie abzuheben und das Verhalten der großen Sekunde im Vokalisch wirksam zu machen. Heinrich Caspar Schmidts „Rosen“ liefen in der Vertonung von Schumann her, steuerten gegen das Ende aber in moderne Modulationsbahnen, die im unbekannten Singraum leicht zur Gefahr werden können. Lamberts' Dirigieroutine und -ruhe wukten der Spitze

Wortern Pannis von Gollens eine nachmalige Kundgebung für das deutsche Lied statt. Ausführender Vorkörper war der Achener Unterbund unter Paul Pfeiffers zwingender Leitung. Er sang „Die Himmel rühmen“ und „Kennt ihr das Land der Eichenmäler“ allen Anwesenden zu Dant. Konzert, Stadtfeuerwerk, das den Tag schloß, die letzten Stunden des einsamartigen Verlaufes, der die Tausende Achener ihre Anwesenheit geschenkt hatten.

Am zweiten Tage der Achener Sängersfahrt nahm Oberbürgermeister Dr. F. a. m. d. Gelegenheit, den Vorkörper Chor im Krönungssaal des alten Rathauses herlich zu begrüßen. Zum Säger-Krühchoppen im Achener Bürgerbräu traf ein Telegramm des Vorkörpers des Deutschen Sängerbundes, Reichsanwalt B. f. e. m. d. Die zwölf ersten Krühler der Vorkörper Chor, Sängervereinigung, Prof. Dr. F. a. m. d. ein geborener Achener, verbreitete sich in breiten Worten über die deutsch-amerikanische Sängerbewegung. Das unentwegte Streben aller Deutsch-Amerikaner sei, die Kriegesgläubigen aus der Welt zu schaffen. M. V.

br. Primizfeier in der Antoniuspfarrei. Die St. Antoniuspfargemeinde hatte am Sonntag die erste Freude, einen Sohn ihrer Gemeinde, den am 8. August im Dom zu Voderborn gemeinen Neupfister Karl Neuhaus zum ersten Male am Altar zu sehen, um das hl. Meßopfer darzubringen. Gar feierlich war denn auch das Gotteshaus mit Fahnen geschmückt, auch der Kirchplatz und die anliegenden Häuser hatten ein Festkleid angelegt. Drinnen in der Kirche erstrahlele mit der reichen Blumenpracht verschiedene Gohalrar im hellsten Lichte. Morgens um 9 Uhr wurde der Primizant in feierlichem Zuge, mit dem Wbrtentransleirn geschmückt, begleitet von zahlreichen Fahnen, an der Spitze die Wargelicheit mit sonstigen Geistlichen, einer Schaar weißgekleideter Mädchen unter dem Mlange der Mochen aus dem Pfarrhaus in die Kirche geleitet, die sich mit Andachtsgefangs gefüllt hatte. Die Priester er die Stufen des Altars und aliebrirte die feierliche Messe unter Mitwirkung von Pfarrer Tusch, Vikar Schöberle und einem früher an der Antoniuskirche tätig gemessenen Vikar und einigen Nezenten Aönig (Voderborn) feierliches Meßopfer. In seiner Festpredigt behandelte Pfarrer Tusch die hohe und hehre Würde des Priesterstandes. Sodann sprach der Pfarrer dem Primizanten und dessen Angehörigen seine und auch der ganzen Gemeinde herzlichsten Glückwünsche aus und verband damit Segenswünsche für ein gutes und geübeliches Wirken im Weinberge des Herrn. Aus der Antoniuspfarre seien schon verschiedene Priester hervorgegangen, das sei für die Pfarrei ein gutes Zeichen und das sei für ihn als Pfarrer von besonderer Freude. Nach der Predigt erteilte der Neupfister dann seinen Angehörigen, seinen Mitsbrütern und der ganzen Gemeinde den Primizsegens. Ein besonders feierlicher Augenblick war der dann folgende Wandlung, die eine weibliche Stille umgab. Am Schluß der Messe reichte der junge Priester seinen Angehörigen und Anwesenden zum ersten Male die hl. Kommunion. Der künftige Kirchendoch der Pfarrei brachte während der Messe eine sehr willkommene Messe für gemischten Chor aus Gehör und dem Herzen durch die wunderbare Vortragsweise die andachtsvolle Stimmung lebt. Mit dem sakramentalen Segen und einem gemeinsamen Liebes schloß die Feier und unter Begleitung der gesamten Chorgemeinde wurde der Primizant ins Pfarrhaus zurückgebracht, wo ihn zu seinem Ehrentage von den beschiedenen Seiten die besten Wünsche mit auf den Lebensweg gegeben wurden.

a. Der Gewerkeverein christlicher Vergarbeiter zur Lohnfrage im Ruhrgebiet. In Essen fand eine vom Gewerkeverein christlicher Vergarbeiter einberufene Vertrauensmänner-Versammlung von Essen Stadt und Land statt, die von 700 Vertrauensmännern besucht war. Der Referent Rothhäuser von der Gemein-

„Du bist gut! Und viel lieber ist's hier auf dem
Sonnenhof. Und so lieb ist's von dir, daß du mich
geholt hast, Mutter Fränze.“ (Fortsetzung folgt.)

Roman
• von
Käte Lindner.

fragte Tröndlin mit einem langen Blick auf die küm-

der wurde in diesem Jahrhundert der Humanität, und daß niemand der Lechnerin das Kind weg nahm. Aber freilich, wo kein Unfläher, da war kein Richter, und der Ortsvorsteher mochte froh sein, das verwaiste Kind untergebracht zu haben. In tiefem Nachdenken legte

habe das Mäde damals gar nit gern der Rechnerin überlassen wollen. Ich wußt', daß sie eine böse Wurzen ist, und die Maria war mir net grob genug für die Kantipp'. Aber was wollt' ich machen? Hab' selber sieben Kinder wie die Draehseifen. Und die

„Du bist gut! Und viel schöner ist's hier auf dem Sonnenhof. Und so lieb ist's von dir, daß du mich geholt hast, Mutter-Fränze.“ (Szenenabgang 5-ter.)

feldorf kam die zahlreich besuch-

3
**** Frauen**
 Höhung des E
 amikante Schö
 der originellste
 vor einigen
 wurde. Man
 wichtigste Schö
 lodenbfste Neiz
 darüber einig
 bewerb für di
 anziehenbfste M
 entftand bei
 Publiktum beten
 der Abftimmung
**** Wertw**
 man im Norden
 trische Schläge
 naba wächft be
 zeigen nach Nor
 findet fch ein A

Ihre K
 Rechtsan
 und
 Boch
 Schar

A
 bei T
 schw
 unse
 Neffe
 B
 im A
 K
 Linde

Für die
 nahme be
 Gatten, uns
 wir hiehm
Dank.
 Bochum

Zurück!
Dr. Bretz
 Direktor der
 Landes-
 Frauenklinik

Verreist
 17. — 29. August
Dr. med. Klauke
 Homöopathischer
 Arzt, a9052
 Bochum,
 Hattingerstr. 11.

Fahrräder
 und Teile
 kauft und verkauf
 Johann Hebe
 Schienenstr. Nr. 6

Erstli
 Hemdchen,
 Windelfächer
 Wickelbänder
 Taufkleider
 — Geschenk

Buntes Allerlei.

**** Frauenhügel und Männerhügel.** Zur Erhöhung des Sommervergnügens hat schon manche amüsante Schönheitskonkurrenz stattgefunden, aber eine der originellsten wird wohl der Wettbewerb sein, der vor einigen Tagen in Holkestone veranstaltet wurde. Man stellte sich zuerst die Frage, was das wichtigste Schönheitsattribut der Frau und der verlockendste Reiz beim Mann sei. Nachdem man sich darüber einig geworden war, erließ man den Wettbewerber für die schlanksten Frauenhügel und das anziehendste Männerhügel. Ein ungeheurer Andrang entstand bei dieser Schönheitskonkurrenz. Das Publikum beteiligte sich mit großer Begeisterung an der Abstimmung.

**** Merkwürdige Bäume.** Vor einiger Zeit hat man im Norden Indiens einen Baum entdeckt, der elektrische Schläge gibt, wenn man ihn berührt. In Kanada wächst der Kompassbaum. Splitter seiner Rinde zeigen nach Norden wie die Kompassnadel. In Arizona findet sich ein Baum, der als Einfrieder lebt. Er stößt

die Menschen in fast brutaler Weise von sich: bei der Berührung entwickelt er einen erregenden Geruch. Über der felsigen unter den Bäumen ist der Blütenbaum. Seine Blätter wideln sich zu Röhren. Da hinein legen Insekten ihre Eier. Die Jungen, die aus den Eiern schlüpfen, verlassen das Rohr durch ein Loch, das sie sich in die Blattwand nageln. Und wenn der Wind durch die Blätterrollen des Baumes weht, so spielt er auf den Oeffnungen der verlassenen Insektenhäuser ein sanftes melancholisches Lied. Das erinnert an den Klang der Flöten.

**** In den Pyramiden steht die Zukunft der Welt geschrieben.** Ein gelehrter Londoner Ägyptologe, der sich, wie die Blätter erklären, internationalen Ansehens als Forscher erfreut, aber gleichwohl in dieser Sache nicht mit seinem Namen hervortritt, hat erklärt, daß er in den Pyramiden Fingerzeige gefunden habe, um die großen Ereignisse vorauszusagen, die in Zukunft das Gesicht der Welt verändern würden. In der Londoner Zeitung, die diese Notiz wiedergibt, bestätigt ein Kapitän Seton-Karr dem ihm befreundeten Gelehrten, daß er den Weltkrieg viele Monate vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten prophezeit habe. Außer-

dem habe er den genauen Termin vorausgesagt, an dem auch tatsächlich der Waffenstillstand abgeschlossen worden ist. Der Forscher gibt als Daten, die in Zukunft für den Ablauf der Geschichte eine große Bedeutung haben werden, den 11. Juli 1927, den 28. Mai 1928, sowie den 15. und 16. September 1936 an. Der Prophet teilt jedoch gleichzeitig mit, daß er nur die Daten dieser kommenden Ereignisse, nicht aber ihren Charakter voraussagen könne. Wer leben wird, wird also sehen.

**** Schildkröte und Haarschwund.** Nach eingehenden Versuchen hat der chinesische Gelehrte Hai Tschun Tschang, der im Physiologischen Laboratorium der Universität Chicago arbeitet, festgestellt, daß die Schildkröte eine besondere Wirkung auf den Haarschwund hat. Wenn man Versuchstieren die Schildkröte fortnahm, wurde das Haarschwund vergrößert, aber, wenn sie dann mit getrockneter Schildkröte gefüttert wurden, wuchs das Haar wieder normal. Auch unterernährte Tiere litten an vermindertem Haarschwund, das jedoch ebenfalls durch Schildkröten-Estrakt beschleunigt werden konnte. Unterernährung vergrößert auch Schwund der Schildkröte. Es ist daher

schwer, die wahre Ursache der Haarschwund festzustellen. Gleichwohl ist die experimentelle Entdeckung, daß Schildkrötenfütterung bei unterernährten Tieren trotz fortwährender Gewichtsverminderung den Haarschwund stark, ein starker Beweis für die Bedeutung dieser Drüse für den Haarschwund.

**** Chaplin spielt den Napoleon.** Charlie Chaplin hat sich, wie amerikanische Blätter zu melden wissen, loebend vertraglich verpflichtet, in Gemeinschaft mit Raquel Meller, der rasch berühmt gewordenen spanischen Schauspielerin, in einem Film aufzutreten, der dem Publikum in bunter Szenenfolge das Leben Napoleons nahebringen soll. Chaplin wird die Titelrolle und die Meller die Josephine darstellen. Mit den Aufnahmen will man im Januar des nächsten Jahres beginnen, wenn Raquel Meller ihr noch laufendes Engagement erledigt haben wird. Schon lange hat Chaplin den Ehrgeiz, sich seinen Verehrern in einer großen historischen Rolle zu zeigen, die in ihm nur den Clown sehen wollen. Und da Raquel Meller seinen Gesandten für die französische Geschichte teilt, so will er jetzt endlich seine ehrgeizigen Pläne verwirklichen.

Ihre heutige Vermählung
zeigen ergeben an

Rechtsanwalt Dr. jur. Ernst Pean
und Frau Ilse geb. Graff

Bochum, den 17. August 1926
Scharnhorststraße 14.

Auswärtige Familien-Nachrichten

Gebohren: Dr. W. Schulte Hermann (Erna) Schmidt, Witten. — Mädchen: Julius Cornelius (Gertrud) Cuanie, Westfalen. — Mädchen: Erna Wente, 29. J. Westfalen. — Mädchen: Hans-Holger, Dortmund. — Mädchen: Sabina-Holger, 38 J. Westfalen.

Zwangsversteigerung

14 K 42-26.
Gemarkung Bochum-Steinluf.
Flur 1 Nr. 1107/35, groß 7,60 a
Flur 1 Nr. 1108/35, groß 40,13 a
a) Wohnhaus Hofraum
b) Steinlufstraße 16.
Gebäudeversicherungswert 1266 Mk.
Eigentümer: Bergmann Heinrich
Aufsicht jun. in Bochum VII.
Versteigerungstermin: am 15. Oktober 1926, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 51.
Bochum, den 3. August 1926.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Am 15. August 1926, vormittags 11 Uhr werde ich in Bochum folgende Gegenstände:
1. 27 Coupen Paletot-Stoffe
2. 1 Schellongue, mit Decke, 1 Spiegel mit Unterlag, 1 Sofa
3. 1 Schreibmaschine, 1 Büromaschine
4. 1 Klavier
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnfeld, Hermannshöhe 2.
Bochum, den 16. August 1926.

Soth.

Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum,
Gabelbergerstraße 12.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 18. August 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:
1. 1 Standuhr, 1 Gasheerd, 4 Kammern mit Badvorrichtung, 1 Flurgarderobe, 1 Badstube mit Spiegelarm und Marmortafel, 1 Eisgrat,
2. 1 Pflanzentisch, Marke Hartopp
PS. 13 28.
3. 1 Eismaschine.
4. 1 Standuhr, 1 Ledersofa, 1 Lederstuhl, 1 Ausziehtisch, 1 Schreibtisch, 1 Klavier, 1 Büffel, 1 Truhenzylinder, 1 Büchse, 1 Ausziehtisch, 6 Lederuhlen, 1 Büchse, 1 Truhenzylinder, 1 Büffel, 2 Hefen, 1 Truhenzylinder, 1 Büffel, 1 Glasarm, 1 Vertikow
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.
Sammelpunkt für Käufer: Verkaufsstelle Hermannshöhe 2a.
Bochum, den 16. August 1926.

Dehne,

Gerichtsvollzieher k. A.,
Hugo-Schulz-Straße 29.

Metallbetten

Stahlbetten, Kinderbetten günstig an Verh. Katalog 748 frei. Eisenmöbelhandel Gubi (Gubi).

Schlechtes Wetter ist kein Hindernis

für gute photographische Aufnahmen! Mit den modernen Apparaten können Sie auch bei schlechtem Wetter die schönsten Aufnahmen herstellen. Lassen Sie den Sommer nicht unausgenutzt vergehen. Verschaffen Sie sich heute unbedingt unsere neuesten Kamerasmodelle. Photographieren und kopieren bis 10 Uhr vormittags, werden am gleichen Tag erledigt.
Wegener & Sauer, Rortumstraße 3, Tel. 2563.
Nachschäffler für Photo- und Kinobedarf.

Großes Mittagsblatt in Württemberg

am 17. August 1926

Leinwand

garantiert rein Ia. doppelt gewaschen, sämliche

Farbwaren

und
Ladungen

stets zum billigsten

Tagespreis.

Carl Bohlmann

Bochum
Kortumstr. 4.
Fernruf 836.

Klavier

zum Lieben fr. Klavier
Konservatoriums
angeb. unt. 8. 33.
63724 an die Gf.

Möbel.

63100 an die Gf.
Wittelsstr. 12.

Am 12. August 1926 verschied in Kreuth bei Tegernsee, wo er Heilung von seinem schweren Leiden suchte, mein lieber Mann, unser rührend guter Vater, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der

Direktor bei der Reichsbank

Benno Frief

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Else Frief

geb. Hartmann

Mila Frief

Alfred Frief

Erich Frief

und seine Geschwister.

Karlsruhe, Groß-Lichterfelde, Neusalz a. O.,
Lindau (Schlesien), Breslau und Bochum.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres lieben Schwagersohnes, sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Frau Julie Kurzhals

u. Familie Müller.

Bochum, den 17. August 1926.

Zurück!

Dr. Bretz

Direktor der

Landes-

Frauenklinik

Verreist

17.-29. August

Dr. med. Klauke

Nomopathischer

Arzt, a 9057

Bochum,

Hattingerstr. 11.

Gahröder

und Zelle

kauf und verkauf

Johnn 9. 1. 2. 3.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Seitenstr. Nr. 6.

Unterhaltung / Wissen / Leben

Das Licht am Schwarzhorn.

Von
Max Grube, Meiningen.

Als junger Schauspieler war ich begeistert von Angengrubers Studien, die sich damals eben die Bühne eroberten.

Das bin ich selbstverständlich noch heute, als leidenschaftlicher Aktivist, und somit wäre alles in der Richtung, nur lebe ich schon lange nicht mehr des Glaubens, ich könnte Angengrubers fastgezeichnete Bauerngestalten auch verkörpern.

Das glückte mir ein paarmal arg nebenbei. Ich sah aber nicht ein, daß mir dazu nicht allein die körperliche Wucht, sondern mehr noch die seelische Einstellung abging, und meinte, die Schuld läge an der mangelhaften Beherrschung des Dialekts. Ich verbrachte daher meine nächsten Ferien im Gebirge. Natürlich suchte ich nicht vielbesuchte Sommerfrischen und große Hotels auf — dazu hätte meinbeutel auch nicht ausgereicht — ich wohnte in kleinen sogenannten Bauernhäusern und bescheidenen Gasthäusern. Ich gab mir die größtmögliche Mühe, mich mit den Ansätzen anzufreunden und nicht nur in ihre Geheimnisse der Sprache, sondern auch in die der bauerlichen Seele — Psyche muß man heute sagen — und des bauerlichen Denkens einzudringen.

Das gelang mir allerdings nicht zum besten. Ist schon der Bauer der norddeutschen Ebene wortfarg und verschlossen gegen den Städter, der Bergbewohner ist noch mißtrauischer dem „Stadtfrad“ gegenüber und nur freundlich gegen ihn, weil er ihn als mäßbare Kuh betrachtet. Innerlich hält er ihn aber für einen Döner.

Nur in einem abgelegenen Tiroler Wirtshaus hatte ich Glück; es gelang, den feinsten Hausknecht — auf den Titel Hausdiener oder Portier wurde damals noch kein Anspruch erhoben — mir genötigt zu machen. Der Seppel mit den trennenden blauen Augen war nämlich von Natur rebellisch, was den Hausgenossen gar nicht sehr lieb zu sein schien; denn es hielt sie von der Arbeit ab. Er war entschlossen sehr vergnügt, in mir eine Ablagerungsstätte für seinen Gesprächsstoff zu finden, der freilich viel für meine Zwecke nutzlos blieb. Der Alte sprach nämlich fast ausschließlich von seinen Döner. Er war freilich Dönerknecht gewesen, und erst nach Erreichung der Altersgrenze war er zum Hausknecht befördert worden. Zu seinen Augen war das abträgliche keine Beförderung, er behauptete, seine Döner hätten ihm viel aufmerksamer zugehört als die Dönerknechte, mit denen er jetzt zu tun habe. Seine gebrochenen Redeweisen mußten es gut bei ihm gehabt haben. Er wußte noch alle ihre Namen, rühmte die guten Eigenschaften eines jeden, verschwiegen auch nicht ihre Schwächen und Mängel, und erzählte von ihnen, daß sie sich gegen den Himmel abzeichneten.

Einmal, spät abends von einer Wanderung zurückkehrend, fand ich meinen silberhaarigen Freund auf der Bank vor dem Hause sitzend, langsam und bedächtig die Pfeife schmauchend, die fast nie aus seinem aschgrauen Munde kam. Ich nahm neben ihm Platz und knüpfte ein Gespräch an, doch ganz gegen seine Gewohnheit war er äußerst wortfarg und verstummte endlich ganz. Unverwandt starrte er nach dem Schwarzhorn gegenüber, dessen Faden sich schwarz gegen den Himmel abzeichneten.

Ich fragte ihn, was es da oben in der Finsternis zu sehen gäbe.

„Was's a wenig“, gab er kurz zur Antwort, „gleich wieder da sein.“

„Was's doch! — Da ist's.“

Ein kleines Licht war aus dem Dunkel der dem Berge vorgelagerten Höhe aufgetaucht.

„Da ist's“, murmelte er und ließ eine mächtige Rauchwolke von sich wie einen Seufzer der Erleichterung.

„Das Licht? Was hat's denn mit dem Licht für eine Verbindung?“

Jetzt wurde er wieder geschwätzig, nur redete er kürzer und abgeklärter als sonst.

„Die Wölfe ist's“, sagte er in einem Ton, „als müßte ich das doch wissen.“

„Wer ist denn die Wölfe?“

„Na, das war doch die Krummstange am Hof. Und Krummstange ist sie gewesen. Und so viel gern hab ich sie gehabt, und sie hat mich auch gemocht.“ Einheiratet hätte ich damals können in den Hof, die Wölfe, die, wo jetzt die Krummstange ist, bräuteten im Sterblich, die hat ein Auge auf mich geworfen oder aber zwei. Und wenn ich auch nur ein armer Dönerknecht war, was sich ja ein Frauenzimmer in den Kopf g'leicht hat, das führt's auch durch. Aber in meinem Kopf war für mich anders ein Platz als für die Wölfe. Der Dönerknecht und die Krummstange, die werden halt leicht ein Paar, die passen zueinander. Und mit'm Sterblich, da hat's halt seinen Hofen, wenn alle zwei nur haben. Und sie war gar so viel brav. Ich hätte wohl weniger brav sein mögen, aber sie hat mir's ausgebetet. Du freilich. Ein lediges Kind ist eine Last für die Mutter und noch mehr für ihn selber.

Dann nachher, da ist sie da hinaufgezogen, auf'n Höflichhof; die Wölfe, die hat sie gar halt zu arg geküßt.

Da bin ich denn alle Sonntag, wenn ich mein Vieh versorgt hatte, hinaufgestiegen zu meinem Vieh, es hat ja bloß ein fünf Stund zum Krax'n. Da haben wir dann zusammen geseffen und haben sinniert und spinniert, was wohl werden könnte. — Und später, da haben wir gedacht und geredet, wie's wohl hätte werden können. — Aber dann, mit die Jahr, da sind aus den fünf Stunden sechs worden, dann sieben und am Ende gar acht, da hat die Zeit nimmer gelangt, und ich hab's auch nicht mehr schaffen können mit meine fleißig Jahr.

Und wie ich's letzte Mal oben war, auf'm Höflichhof, da hat sie mir versprochen, sie wolle immer, wenn's ihre Schlafzeit ist, ihr Licht an's Fenster stellen, daß ich doch weiß, sie ist da, und sie denkt an mich.

Seine Stimme war verflungen, er beschäftigte sich wieder ungenügend mit der Pfeife.

„Das muß Euch halt doch freuen“, meinte ich nach einer kleinen Weile; ich wußte nicht recht, was ich sagen sollte.

„Freilich freut's mich. Es ist bloß — Freund und Leid wachsen zusammen im Menschenleben, wie Korn und Unkraut auf einem schlechten Acker. Es ist bloß, daß ich manchmal denken muß: wenn einmal — da

Soziale Arbeit in Oesterreich.



In Graz wurde soeben das neue Gebäude der Kammer für Arbeiter und Angestellte seiner Bestimmung übergeben.

mein Gott, sie ist doch auch ein alt's Weibermensch — wenn einmal das Sternchen da heroben nimmer scheinen möchte! — ich weiß nicht, was dann werd'n soll.“

Er schweig und rauchte bestig. Es war ganz dunkel geworden, und das kleine Licht auf der Höhe verlöscht.

Hinter dem Schwarzhorn leuchtete sich der Himmel, und der Mond lugte über die Schroffen.

Der Alte sah da, vom Tabaksqualm wie von einer silbernen Wolke umhüllt.

Ich erhob mich langsam und ging leise ins Haus hinein.

Der Alte blieb stehen und starrte hinaus in die Nacht — nach dem Schwarzhorn.

Das Ekel.

Von
Heinz Siegelweil.

Ich fahre von Berlin nach Warschau. Das Tempo dieses Fern-D-Zuges ist erschreckend, in jeder Kurve droht mein Koffer aus dem Reg zu fliegen, die Kellner im Wagengang bestreuen den Fußboden zu weilen mit Bouillon und Kaffee. Ich habe keine sonderlich unterhaltliche Reisegefährtin. Vor mir gähnt ein pudelweiches Dämmchen mit Sonnenbrandstrümpfen, verächtlich blöndelndem Weizenhaar und chinesischen Fingerringen. Diese Zeppuppe blättert in einem französischen Magazin und tut so, als las sie die dem Sinn jener gedruckten Fremdwörter. Neben mir spreizt sich ein geistvoller Ekel. Sein Schadel tropft von Romane. Wir reden alle kein Wort miteinander, wir messen uns schon vier Stunden lang mit mißtrauischem, kritischem Zwinkern. Bis irgendwo auf einer ostpreussischen Station ein Hüne einsteigt, ein vierhüftiger Klumpen, der nicht nur mehrere alte Koffer blindlings in die Reize knallt, sondern auch an einer stinkenden Zigarre laut, die einem Nasierpinzel nicht unähnlich scheint. In unterm Abteil ist das Rauchen verboten. Weder die Zeppuppe noch der Ekel noch meine eigene Friedlichkeit lehnen sich gegen diesen Kerl auf, dessen drei Berliner Lebensgewichte frachend auf die Bank fallen. Dennoch sind wir drei Vornehmen innerlich und insgeheim gegen die unerschämte Kreatur verbündet, aber wir schweigen und dulden, zumal dieser Stier uns mit brutalem Lauern beobachtet und seine kräftigen Finger gefährlich auf die Knie spreizt.

Aber unsere Friedlichkeit wird erbarmslos verachtet. Die neuen Überwachungen des Fremden kennen keine Scham, keine Grenze, keinen Anstand. Das brühen heiß ist, zieht er Fragen, Schläp, Rod Weste und — Schube aus, aus armenigen Leihstühlen den Genuß zu beschaffen, die sichtbar aufsteigenden Dämpfe eines gasometerförmigen Körpers zu absorbieren. Seine stinkende Zigarre wird von einer Tabakspfeife abgelöst, die wie ein Koffosen knistert und qualmt und pfeist. Allmählich wird unter Abteil zur Kugelode. Dem Ekel hilft das Monokel aus dem erschrockenen Augenwinkel; die Zeppuppe bestaunt sich stöhnend mit Raufum, ich selbst beginne zu husten und zu würgen. Nicht genug: der Döner bittet sich jetzt das wohlriechende Flakon von der Zeppuppe aus; der Ekel wird um eine physikalische Erläuterung seines Monokels gebeten, ich selbst muß mein Taschentuch ausleihen, mit dem jener Stier zuerst eine Apfelsine schält, sich dann in den Röhren steckt und endlich seine teerschwärzen Fingernägel reinigt. Dann erhalte ich mein eisenbeingelegtes Messer zurück, das ich freilich selbst von Apfelsinenast und anderen klebrigen Liebslichkeiten säubern muß.

Aber wir schweigen immer noch: dieser Hüne ist schon kein weltfremder Naturbursche mehr, er ist ein Vieh, ein fleischgewordener Teufel, dem man am liebsten aus dem Wege geht; denn er scheint den Streit frampfhaft zu suchen. Dabei lächelt er andauernd mit einer Impertinenz, die meißtens ist. Der Kerl ist zum Ueberflut noch deutscher Nationalität. Ich erröte ob solcher Volksgemeinschaft.

Dann aber kommt es, unmittelbar im polnischen Korridor, zur Entscheidung. Der Döner entlockt nämlich eine lustige Bulle Holstpon, sieht, daß ich glühender Belüster eines Trinkenbeckers bin, streckt seine ekelhafte Hand nach diesem Gefäß aus und grinst: „Sie gestatten doch?“

Das ist mir zu viel. Der Becker hat für mich nicht nur den Wert eines teuren Andenkens, ich will vor allen Dingen solch unmittelbare Berührung mit dem Ekel.

Ich kann mich auf alles Nachfolgende nur noch dunkel erinnern. Ich weiß aber, daß ein entsetzlicher Knall, ein schauerhaftes Schreien, Bersten und Splittern mir jede Entrüstung ob des entsetzlichen Trunkbechers erparien. Ich sah nur noch, wie das pudelweiche Dämmchen blutüberströmt aus dem Abteilfenster stürzte, hörte, wie der Ekel zwischen einem Chaos von rauchenden Balken eingeklemmt um Hilfe schrie. Mir selbst drang eine Eisenstange mit der Geschwindigkeit einer geschleuderten Lanze in die Brust; dann wurde ich ohnmächtig.

Nun schlage ich meine brennenden Augen auf und blicke hilflos durch eine polnische Bahnhofsallee, wo neben mir das Dämmchen und der Ekel blag und ätzend auf einer Bahre liegen. Wir alle sind bis zum Kinn in dicke Wollverbände gewickelt und haben heftige Schmerzen. Aber wir leben und haben keine Glieder verloren. Eine Krankenschwester tröstet uns mit verklärtem Lächeln:

„Rühnen Sie sich wohl? Sie haben einen guten Schubengel gehabt; kurz nach dem Zusammenstoß brannte Ihr Wagen lichterloh. Ein riesiger Herr, ein Schlachtermeister aus Ostpreußen, der nur mit Hemd und Hose bekleidet war, hat Sie alle mit Todesverachtung aus den Flammen gezogen!“

Und wir drei Vornehmen schreien zu gleicher Zeit aus unfern Wollverbänden: „Wo ist der Döner?“

„Über alle Berge; er läßt Sie grüßen!“

Menschenopfer als Erntedank.

Erstarrte Bilder religiöser Irwahn entrollt der Bericht, den zwei Offiziere der anglo-indischen Armee, Beardon und Fraser, nach ihrer Rückkehr von einer Expedition erstattet haben. Die beiden hatten diesen Zug im Auftrage der Regierung nach dem Gebiete der Nagas unternommen. Die Offiziere haben dabei 3445 Sklaven befreit und sich bemächtigt, die Nagas, einen der wildesten Bergstämme von Assam, die als Kopfjäger berüchtigt sind, zum Verzicht auf die schändliche Unsitte der Menschenopfer zu bringen. Beardon war besonders mit der Belehrung und Befreiung der Nagas betraut, die südlich von Kaitai-Ränge leben. Jeder Anhänger dieses 25.000 Köpfe zählenden Stammes betrachtet das Menschenopfer als ein Verbrechen, in der er geradeweg schmeißt. Als Sir Beardon im letzten Jahre bei den Nagas weilte, rief er die Häuptlinge der Stämme zusammen, um ihnen kurz und bündig zu erklären, daß mit den Menschenopfern endlich Schluss gemacht werden müsse. Die Häuptlinge zeigten sich sehr höflich und entgegenkommend, erklärten aber weitwiegend, daß an eine Erfüllung dieser Forderung nicht zu denken sei. Es ließe ihnen nämlich nur die Wahl, entweder die bösen Geister persönlich zu stimmen oder eine Vernichtung der Ernte zu riskieren. Damit würden sie dem Hungertode preisgegeben sein. Die Menschenopfer, durch die die bösen Geister milde gestimmt werden sollen, beruhen auf einer uralten Tradition. Die Opferung der Menschen geht unter Beobachtung ganz bestimmter Maßnahmen vor sich. Sklaven und Sklavinnen werden gekauft und zunächst in Häusern chinesischen Stils untergebracht, wo die Unglücklichen eine gewisse Bewegungsfreiheit haben. Dort bleiben sie mindestens zwei Monate hindurch und werden während dieser Zeit wie Mastvieh gefüttert und getränkt. Der Sklave gilt eben nicht als menschliches Wesen; er ist gut genug, um durch seinen Tod die bösen Geister zu befriedigen. Die Gefangenen geben sich denn auch keiner Aufregung über ihr Schicksal hin. Der Tag, an dem das Opferfest gefeiert wird, wird durch Tanz und Gesang eingeleitet. Dann holt man die Sklaven, deren Gesichter mit Holzkohle unkenntlich gemacht werden, bringt sie zum Tode der Häuptlinge, vor dem die Opfer enthauptet werden. Der Schadel wird in zwei Teile gespalten; die eine Hälfte bekommt der Häuptling, die andere der Helfer. Die Leiche selbst besteht für die Nagas einen großen Wert; denn die gilt als Talisman, der vor allen Schädern schützt. Sie wird deshalb in kleine Stücke geschnitten und unter die Einwohner des Dorfes verteilt. Man treibt mit ihnen auch in der Nachbarschaft einen schwunghaften Handel, und der Mittelfinger wird auf offenem Markte nicht selten mit zwei Pfund Sterling bezahlt. Das einzige Mittel, diesen Zuständen ein Ende zu machen, wäre eine Unterbindung des Sklavenhandels. Die unglücklichen Opfer stammen meist aus Gebieten, die noch einer geordneten Verwaltung entbehren und von einem besonders kriegerisch veranlagten Stamm der Nagas bewohnt werden. Diese verkaufen ihre Kriegsgefangenen zu Opferzwecken weiter.

An das schlafende Heer.

Steh' wieder auf, du deutsches Heer,
Das in der Fremde ruht,
Weiß' deine Wunden rot und schwer,
Dein heißes Opferblut.

Bring' Treu und Glauben wieder mit,
Für die du kämpfend fieltst,
Die Fahne, die auf Schritt und Tritt
Du fest in Händen hieltst.

Von Ehre sag' und Pflichtgebot,
Von Stolz und Männerart —
Die Heimat liegt in banger Not,
Der ihr einst Retter wart.

Noch gibt's ein Land, das Deutschland heißt —
Ein Name, nicht viel mehr!
Es schläft der alte, deutsche Geist —
Weck' ihn, du blut'g Heer!

A. Geyer, Zeuthen.

Friedrich der Große.

Die Erinnerung an den großen König auf Preußens Thron ist besonders lebendig in heutiger Zeit! Es scheint ein Zufall, ist es aber nicht. Das Volk wendet unwillkürlich aus der bebrütenden Gegen-



wart die Gedanken zurück in jene Zeit, da dieser furchtlose König die Geschichte des Landes in starker Hand hielt. Nie zu vergessen selbst in den furchtbarsten Zeiten, das war es, was seine Eigenart ausmachte, und ist es auch, was seine Persönlichkeit dem Geschlecht von heute so wertvoll macht! Am 17. August find es, 140 Jahre her, daß der große Preußenkönig starb, — ein Fürst, ausgezeichnet nicht nur in den Werken des Krieges. Auch die Künste hatten an ihm einen Förderer; unvergessen ist seine landesväterliche Fürsorge für die Bauern.

Heitere Ecke.



„Und was passiert, wenn ich diesen Knopf drehe?“
„Dann kriegt du von mir ein paar hinter die Ohren.“
„De monde illustré.“

Legitimation.

In seinem letzten Lebensjahre hatte Mommsen einmal auf dem Ausgerichtet zu tun. Ein junger Affessor forderte ihn auf, sich zu legitimieren.

„Ich glaube hinreichend bekannt zu sein“, sagte Mommsen unwillig.

Ja, es täte ihm leid, erwiderte der Affessor, aber er müsse seine Identität feststellen. Doch ginge dies auch auf andere Weise an; er würde ihm eine Frage vorlegen und daraus erfahren, ob er wirklich Mommsen vor sich habe. Dieser war höchst geärgert, aber was konnte er gegen den Bürokratismus machen!

Der Affessor fragte ihn darauf nach dem Unterschied zwischen res mancipi und nec mancipi; Mommsen gab unwillig kurze Auskunft.

„Aha“, sagte der bescheidene junge Herr, „das ist die bekannte Tatsache, daß ein Mann von Mommsen ist und dieser war nun legitimiert.“

Wenn ich nu...

Unser Bogislav bringt von der Straße das schönste Berlinerisch nach Hause. Neulich folgender Disput des wegen: „Mutti... wo gehst denn hin?“ — „Zur Großmama.“ — „Mutti... nimm mir doch mit!“

„Meine Frau ruft energisch: „Wie heißt das, Bogi?“ — „Liebe Mutti nimm mir doch mit!“ — „Das ist immer noch nicht richtig. Wie sollst du fragen?“

„Liebe gute Mutti, bitte, bitte, nimm mir doch mit!“ — „Aber Bogi! So sprechen die Straßenkinder. Erst sage es richtig!“ — Bogislav überlegte einige Sekunden: „Mutti... wenn ich nu mich sage, nimmst du mich mit?“

le
OF

rtstag

S

edthe
ns

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

meist-
nst mit
Diesen
rd jeder
ihn gegen
g schil-
Bärmer
hucker
ttlichen
nswerk
en, die
immer
Klippen

Table with multiple columns containing numbers and text, likely a financial or statistical report. Includes sections like 'Käufer', 'Vorkäufer', 'Aktion', and 'Kassenscheine'.

Neues aus aller Welt.

Vorläufiger Strafausschub für die Gräfin Bothmer.

Frau v. Dietz, die frühere Gräfin Bothmer, hat, nachdem von dem Beauftragten für Gnabengedichte beim Landgericht Potsdam ihr Gnabengedicht abschlägig beschieden war, nunmehr durch die Rechtsanwältin Dr. Frey und Bahn erneut ein Gnabengedicht eingeleitet. Sie hat sich, wie kürzlich gemeldet, mit einem Gesuch unmittelbar an den Reichsausschub des preussischen Landtages gewandt und als Grund ihre derzeitige wirtschaftliche Notlage angegeben, bei der eine sofortige Inhaftierung ihr die Möglichkeit entziehen würde, weiter in ihrem neuen Beruf ihren Unterhalt zu erwerben. Gleichzeitig hat sie einen Antrag auf Aussetzung der Strafvollstreckung, die am Samstag beginnen sollte, bei dem zuständigen Staatsanwalt in Potsdam gestellt. Dieser hat dem Antrag stattgegeben und von einem Kostbefehl gegen die Gräfin bis zur Entscheidung des Rechtsausschusses über ihr erneutes Gesuch Abstand genommen.

Der zerstreute Doktor. Sonntagabend ereignete sich in einer Villa in Berlin ein eigenartiger Zwischenfall. Ein Gast, ein Dr. med., der in dem Café einige Zeit gewohnt hatte, verließ es nicht durch die Tür, sondern ging in Gedanken vertriebt, zwischen die am Fenster stehenden Kaffeemaschinen durch eine Schaufenster Scheibe, die dabei in Trümmer ging und ihn an der einen Hand und an einem Arm verletzete.

Schweres Autounfall bei Wunsdorf. Am Sonntag ereignete sich auf der Chaussee zwischen Wunsdorf und Tschingel bei einer großen Kurve ein schweres Autounfall, bei dem eine Frau tot und vier weitere Personen lebensgefährlich verletzt wurden.

Lokomotiventgleisung auf der Brodenbahn. Zwischen den Stationen Broden und Wenzigerode entgleiste eine Lokomotive des Zuges 905. Der Zug konnte jedoch sofort zum Halten gebracht werden. Die Lokomotive wurde in der Nähe der Station in der Luft zerlegt. Die Lokomotive wurde in der Nähe der Station in der Luft zerlegt. Die Lokomotive wurde in der Nähe der Station in der Luft zerlegt.

Mord, Mordanschlag und Selbstmord. In der Nacht zum Sonntag tobte im Dorf Knaub bei Utenburg der Vorwader Otto Lautner die Mutter seiner Frau, Frau Wende, durch einen Schlag in den Mund und versuchte, auch seine Frau in der gleichen Weise zu töten. Das Mädchen wurde schwer verletzt. Der Mörder eilte nach der Tat davon und schloß sich einem benachbarten Grundstück ebenfalls in den Mund. Er war sofort tot. Wie man hört, sind Justizbeamten zwischen Lautner und seiner Frau die Ursache der Tat.

Von der Kleinbahn überfahren. Nach einer Meldung aus Erfurt wurde am Sonntagabend ein Gipsverleger Landstraße ein vom Markt her kommender Händler mit seinem Gespann von der Lokomotive des Kleinbahnzuges ergriffen und ein Stück mitgeschleift. Der Händler und eine ihn begleitende Frau fanden den Tod.

Der zugestellte Wagen. In Sandau erkrankte vor einigen Tagen unter rätselhaften Umständen ein zweijähriges Kind. Da keine besonderen Krankheitserscheinungen festgestellt werden konnten, unternahm man eine Röntgendurchleuchtung. Dabei wurde festgestellt, daß die Magenwand des Kindes durch übermäßigen Genuß von Raugummi zusammengeklappt waren. Ein vorgemerkter operativer Eingriff glückte, und das Kind befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Ein schwerer Eisenbahnunfall in Paris. Sonntagabend ereignete sich in Paris, 200 Meter von dem Quai d'Orsay entfernt, ein schwerer Eisenbahnunfall. Ein Vorortzug stieß auf einen anderen Personenzug, der in demselben Augenblick vor dem Bahnhof rangierte. Der Vorortzug der eine Minute Verspätung hatte, stieß auf die Lokomotive des rangierenden Zuges. Zwei Wagen stürzten um. Bisher wurden drei Tote und etwa 50 Verwundete geborgen.

Tribüneinsturz während eines Radrennens. Bei der Einweihung der Radrennbahn St. Vreuil in Frankreich brach die drei Meter hohe Zuschauertribüne zusammen. Von den tausend Zuschauern wurden über hundert zum Teil ziemlich schwer verletzt.

Eine fünfköpfige Familie erworben. In der Gemeinde Tichiriu in Rumänien ist ein furchtbares Verbrechen aufgedeckt worden. Der Gastwirt Rubin, seine Gattin, seine Schwiegermutter und zwei Töchter im Alter von zehn und acht Jahren wurden in ihrer Wohnung mit durchschnittenen Kehlen tot aufgefunden. Die Polizei stellte als Täter mehrere Dorfbewohner fest, die bei Rubin gewohnt hatten.

Rausch durch einen tollwütigen Hund. In Elena bei Gasta in Italien ist ein tollwütiger Hund 17 Personen. Die ganze Stadt wurde von einer Panik ergriffen. Aus den Fenstern schoss man auf den Hund. Mehrere Personen wurden durch obere Augen verwundet. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Hund zu töten.

Die Entrechtung der Städte.

Von Oberbürgermeister Mah.

Eine der größten Errungenschaften, die das 19. Jahrhundert auf dem Gebiete der Verwaltung gebracht hat, ist die Selbstverwaltung öffentlicher Körperschaften, insbesondere der Städte, dann auch der Landgemeinden, Kreise und Provinzen. Sie bedeutet die Verwaltung der eigenen wirtschaftlichen Angelegenheiten aus eigenem — wenn auch durch den Staat begrenztem — Hoheitsrecht. Die Städte sind Brennpunkte der Zivilisation geworden, und in allen, auch den kleinsten Gemeinwesen hat sich ein verantwortungsbewusstes Bürgerium gebildet. Es wurde daher allgemein begrüßt, daß die neue Reichsverfassung im Artikel 127 die Selbstverwaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände, innerhalb der Schranken der Gesetze zu wahren versprach.

Nicht besteht geradezu die Gefahr, daß die Selbstverwaltung der Städte, diese stärke Stütze einer selbsttätigen, verantwortungsfreudigen Bürgerkraft, entrechtet wird, so daß man von einer förmlichen Entrechtung der Städte sprechen kann.

Bundrecht zeigt sich auf dem Gebiete des Finanzwesens. Wichtigster Grundlag sollte sein und war bisher die Erhaltung der Gemeinwirtschaft durch die eigenen wirtschaftlichen Kräfte des Gemeinwesens. Stattdessen ist den Städten die Steuerhoheit im wesentlichen — bis auf kümmerliche Reste — genommen, und sie sind bis auf einen Anteil an den staatlichen Einkommensteuern angewiesen, wie sie in der Frage, welche Steuern ihnen zu belassen seien, auf das Wohlwollen der Länder angewiesen sind. Ebenso schimmert sich mit der Gewerbebesteuerung, aus ihr kann der höchstmögliche Ertrag ohne Entfremdung der Steuerzahler nur bei einer stark individuellen Ausgestaltung der Steuer herausgewirtschaftet werden. Das Ziel muß sein, die alte Steuerhoheit wiederherzustellen, mindestens aber zunächst bei der Festsetzung auch der Einkommensteuer ausgiebig beteiligt zu werden.

Auch bei Anleihen ist es durchaus falsch, wenn die Aufsichtsbehörde, deren Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe nötig ist, die Verwendung im Einzelnen nachprüft, da doch die Städte die Notwendigkeit wirklich am besten übersehen können. Der für Auslandskredite eingeführte Ausschuss hat wohl Beamte des Reiches und der Länder, aber nicht einen einzigen Gemeindevertreter in sich. Freilich haben sich die Städte wohl nicht immer an die gebotenen Grenzen der Anleihen (verbotene Zwecke, dauernde Zwecke, durchaus notwendige Ausgaben) gehalten, wie sie sich durch Gemeinheitsrechte entwickelt und bewahrt hatten; das ist natürlich in erster Linie zu fordern.

Der zweite Punkt ist die allzu große Neberspannung des Aufwands für die Städte. Die Städte, die die Schaffensfreudigkeit, aber auch, was schlimm ist, die Verantwortungsfreudigkeit läßt. Zum Aufwandsrecht des Staates ist jetzt das des Reiches gekommen, sehr zum Schaden dieser Gemeinwesen selbst, denn so große Gemeinwesen wie Reich und Land können nur blühen, wenn allen Gliedern ein möglichst großes Maß von Freiheit gewährt wird. Es tritt so gar deutlich das Bestreben zutage, die Städte zu einer Behörde zweiten Ranges herabzudrücken, während doch nicht zu verkennen ist, daß große kulturelle Aufgaben gerade durch die Städte, ohne Mitwirkung des Staates, geleistet worden sind.

Neuerdings tritt noch die Forderung der Finanzämter hinzu, von den Städten monatliche Berichte

über die Finanzangelegenheiten zu erhalten, was noch eine dritte Aufzinsung bedeuten würde! Die Staatsbehörden sollten doch wissen: je mehr berichtet werden muß, umso mehr sind die Berichter der Verwaltung, ja der Notwendigkeit ausgeleert, die Berichter zu machen, zu „frisieren“, um ein möglichst günstiges oder ungünstiges Ergebnis herauszurechnen; es ist klar, daß die öffentliche Moral, an deren Gebung gerade jetzt die Staatsbehörden mit besonderem Eifer arbeiten sollten, hierunter nur leiden kann. Denn alle diese Maßnahmen entziehen der Atmosphäre des Vertrauens, das die Städte durch ihre bisherige Geschäftsführung nicht verdient haben, und das nur über Folgen zeitigen kann.

Weiter ist mit größtem Bestreben festzustellen, daß auf allen Gebieten der neueren sozialen Gesetzgebung — ich erinnere nur an den Arbeitsnachweis, die Berufsberatung, die Gewerbeschulung, die Jugendfürsorge, die Kriegsoberfürsorge, die Neuordnung der gesamten Wohlfahrtsorgane — zwar die Gemeinden in erheblichem Maße mitarbeiten sollen — was ganz natürlich ist, denn diese weitverbreitete Tätigkeit läßt sich nicht von einer Zentralstelle aus leisten —, daß aber die Art der Verwaltung, insbesondere die Aufstellung der Verwaltungsgesetze usw., genau durch Reichsausschüsse vorgeschrieben ist. Auch das ist ein starker Eingriff in die Selbstverwaltung — ebenso wie die Überlegung der Gemeinden bei der Verwendung der aus der Arbeitslosigkeit aufkommenden Mittel für Darlehen und zur Unterstützung wirtschaftlicher Maßnahmen, die der Reichsausschuss nach Anhörung des Reichsausschusses festsetzt. Und das, obwohl die Gemeinden hieran doch besonders interessiert sind und auch über angemessene Kräfte verfügen. Sind doch unsere höchsten Staatsbeamten zum Teil aus der Gemeindeverwaltung hervorgegangen!

Am schlimmsten sind die freisprechenden Städte daran. Die Städte — das ist die deutlich erkennbare Linie der Entwicklung — sind befreit, einzelne Gebiete der Selbstverwaltung an sich zu ziehen oder mindestens die freisprechenden Städte ihrem Einfluß zu unterwerfen. Auf dem gesamten Gebiete der verschiedenen für soziale Zwecke wird jetzt geradezu eine verwirrende und höchst schädliche Doppelarbeit geleistet, sowohl vom Kreise wie von den Städten, obwohl die Bedürfnisse der letzteren von dem entfernteren Ziele des Landratsamtes aus oft gar nicht genügend zu übersehen sind und jedenfalls von den Stadtverwaltungen selbst am besten beurteilt werden können. Die kleineren Städte sollten allen Verdruss, sie noch mehr als bisher unter die Vormachtigkeit des Kreises zu bringen, kräftigen Widerstand entgegenstellen.

Reider haben die Städte in letzter Zeit öfter gesagt, daß sie sich leicht dem staatlichen Verlangen unterwerfen und daß sie sich in Vorwissen auf die Hilfe des Reiches oder Landes verlassen, ja nach dieser Hilfe rufen. Das ist ja der sicherste Weg, ihre Entrechtung zu beschleunigen. Sie sollten vielmehr auf die Stärkung ihrer Selbstständigkeit pochen und diese, wo sie einschränkt ist, wiederzugewinnen suchen, wie ja der deutsche und der preussische Städtebund es mit bemerkenswertem Eifer erstreben. Und das Reich sollte bedenken, daß es sich selber nur nicht, wenn es so wichtigen Gemeinwesen, wie es die Städte in unserer gesamten Kultur sind, ein möglichst weites Maß von Freiheit gewährt, unter dem sie groß geworden sind.

Wollenbruchkatastrophe in Barcelona. Wie aus Barcelona gemeldet wird, haben sich am Samstag in Spanien schwere Wollenbrüche ereignet. Der größte Teil der Stadt Barcelona und ihrer Umgebung ist überschwemmt. Zahlreiche Familien, die in Baracken wohnen, wurden mit ihren Bewohnungen von den Fluten fortgerissen, wobei viele Personen ertranken.

Die frischgestrichene Treppe.

Ein Zwiesgespräch.

Der Hausvater: Sie sehen, liebe junge Frau, daß ich meine Treppe habe streichen lassen. Wahrlich, ich gefalle mir in Ihnen auch, und ich denke, Sie werden ein bisschen mehr Rücksicht nehmen als bisher.

Junge Frau: Aber bitte schön, wie kommen Sie dazu, mich hier im Hausflur anzuhalten, habe ich Ihnen je Anlaß gegeben, mir Vordurchlässe zu machen? Mein einziges Kind rückt nicht die Treppentufen hinunter; mein Kind bringt auch keine Freundschaften mit herauf. Da müssen Sie sich die Leute ansehen, die bei Nacht Motoren auf den Boden schleppen, vier Mann, daß die Treppen nur so krachen; darunter leidet der Laie. Wenden Sie sich nur an diese Adresse.

Der Hausvater: Ich werde mich jetzt an Ihre Adresse. Ihr Kind ist drei Jahre alt und wird immer noch im Sportwagen gefahren, und mit diesem Sportwagen ziehen Sie jeden Tag mehrmals treppauf und treppab, sehen Sie sich die einzelnen Stufen an. Man kann förmlich die Spuren sehen, und das wollte ich mir verbeten haben. Verstehen wir uns?

Junge Frau: Bitte sprechen Sie doch mit meinem Mann, der ist doch der Vater. Was habe ich denn mit der ganzen Sache zu tun?

Der Hausvater: Ihr Mann, Ihr Mann? Mein Herr, Sie, das ist während der sechs Jahre, wo Sie hier wohnen, keine Augen im Kopf haben? Weil ich die Dinge kenne, werde ich mich an Sie. Ich brauche mir nicht gefallen zu lassen, daß Sie meine neugetrichenen Treppen beschmutzen.

Junge Frau: Wenn ich einen Sportwagen für mein Kind brauche, darf ich ihn auch mit hinauf in meine Wohnung nehmen?

Der Hausvater: Das dürfen Sie nur, wenn Sie ihn unter den Arm nehmen, was nicht möglich ist. Als Hausbesitzer brauche ich mir weder gefallen zu lassen,

daß jemand ein Fahrrad noch einen Sportwagen die Treppen hinaufbringt. In meiner Zeitung ist ausdrücklich eine Entscheidung abgegeben, die mir Recht gibt. Verstehen Sie also?

Junge Frau: Und übrigens wollte ich ja so froh zu sein, daß Sie nicht mehr fahren; Sie gehen sich also an.

Der Hausvater: Wenn das so ist, dann verstehen wir uns wirklich, liebe junge Frau!

Sonne bleibt Sonne.

Von

Rudolf Gerges.

Wir sind gewohnt ein halb Jahrhundert lang, und immer steht noch im Laub der Sommerwald, und immer schwebt noch der Vogel Lied in der Luft und goldene Sonne, milde Blumenwelt. Nun wartet ein Regen, und da schreift vertraut den neuen Regen, vom rauchenden Wald umfarn, und grübelst, ob an des Regens grünem End das Sonnengold oder das Abendrot ständ.

Freund, grüße nicht, hebe den schimmernden Blick, die Sonne predigt dein eigen Gesicht. Ob sie im Morgenglanz strahlt, im Abendrot, Sonne bleibt Sonne, solange sie lebt. Nicht ihr zu und grüß sie mit Mund und Hand, schon auf den Pfad — schon zeigt er heimlich den Pfad, doch in die Luft — sie zittert dem Hebelklang. Weil aus dem Herzen ihr neuer Quell entspringt, Altes die Diste — das ist der Jugend Duft.

Und kein Strom ist so breit, so tief keine Luft, daß er nicht zu dir dräng und dich ganz umflam, daß er der alten Kraft nicht neue gewinn. Freund, drum sieh dich auch heut auf demselben Pfad wie ich so oft gefanden, wenn du genast, Rülle zwei Kelche mit unserer Jugend Wein, spreche dazu: Dieser Wein soll ewig sein. Trinke ihn aus! Wir tranken ihn oft und gern. Und aus dem Wein die göttliche Weisheit lern: „Sonne bleibt Sonne, vom Anfang bis zur End, Jugend bleibt Jugend...“ Freund, so trink ich dir zu.

Bericht vom Harpener Kermis-Reporter.

Harpener, 16. August.

Junge, sag mir denn, Frönd Schwillfurt zu mir: „Emol es im Jahr in Harpener bloß garliche Kermis; dandage weilt wie alle Töne springen later!“ Demest schuonen wie Beide, Arm in Arm, vom Kermis zum Kermis in Harpener. Mien Frönd, da sit erico mett hienem belten Zieuen behauptet hadde, schlang bür, daß ganze Kermisfrier mett en paar graute Klooten inleiten, um da so nautwendige Stimmung herabzubringen. Gelaat, gehohnt! — Op dem Rummelpay angekommen hören wie: „Kommen Sie bitte hier herein; hier in diesem Karitäten-Kabinett sehen Sie alle Wunder der aapptischen Antologie, hier wird Ihnen — für 20 Pfennige, Kinder 10 Pfennige — das verschleierte Bild der Eais enthüllt: Sie sehen weiter den Cartophaa des altapptischen Königs Lud-Hahn-Henne und andere Sehenswürdigkeiten. „Nur für 20 Pfennige,“ reip us do idon ne junt-olle Dame tau, da do, mett en Stuppi-bradsten un Klaustrümpfen angehoht, vor enner Bude stonn. Et un mien Frönd sind itez vor bögere Volksbildung ingenommen gewiaht. Also, herinn in da Bude! Als wie do herinn kamen, was en Kahl grade am examerieren: „Hier, meine Damen und Herren, sehen Sie ein Büschchen, mit darin enthaltener aapptischer Finsternis, gesammelt in alttestamentarischer Zeit, von einem großen Pharaonen!“

„Dau es da Bülle hier,“ reip do mien Frönd Schwillfurt, „wie weilt da Finsternis es begraun-schmuten!“

„Bitte, mein Herr,“ sag do da Kahl, „aber Vorsicht, nicht zerbrechen, die Flasche ist unersehl!“

„Wie raufen es op den Stoppfen, schüteln da ganze Finsternis es schenit doreen, gamen da Bülle trügge, un sagen bür: „Spah mant hehn!“

Weiter sehen Sie hier den Garg des aapptischen Königs Lud-Hahn-Henne. „Dau,“ sag do mien Frönd zu mir: „Das es Schulle-Abfahit nen Schmeternuog, den tritt fit da Kahl extra gebuort, um us demest inleiten.“

„Hier sehen Sie den gefürchteten aapptischen Eisenwurm. Derselbe hat im Altertum sämtliche Eisenwaren in Gansien zerstört, jedoch alle Gelehrten dort später bei den Ausgrabungen nur irdene Rottischeren gefunden haben!“ — Ein ganz gräßlich Dibr, sag el do; dau da Oh — (es was nix anners als en Schnör-reimen ut en Huolblüschkau, mett etwas greiner Firbe beistrefen) — man wir in da Stüte, ahr da noch wider frisset.

„Hier, meine Herrschaften, in diesem Glaskasten sehen Sie die beiden Augen von Rotipbars Weib, in Natur. Es sind dieselben Augen, womit das Weib den letzten Josef angeblid hat!“

Do gong als Beide Kumpels en Gruseln nöwer dat Tief. Wie Beide mietet ut Erfahrung, wie da Frauheit ut da Augen kietet, wen sa verlied hien. Mien Frönd keruhige mie omper un kag: „Dau, dat waren richtige Schellfischaugen!“

„So, meine Herrschaften, wer nun die Enthüllung des verschleierte Bildes aus Eais mit ansehen will, be-gebe sich, unter Zahlung eines kleinen Trintgelbes ins Extrakabinett!“

Hier angekommen, sag da Karitäten-Kabinetts-Be-figer to us Beiden: „Kahls, el hewe geahn, git kirt Schab verdrägen. Et bin Jupp Wiggelied ut Lütten-dörpen, bin erwirblos un git mietel, dat da Welt weilt bedruogen stehn. Holt da Wule, el gneue gliss bür da Hoffmann en paar graute Klooten ut!“

Als wie jeder en Stüder der inberlietwet haben, gong da Beife widder. Noch in enner Bude gong el rinn. Hier waren te sehn: „Feuer- und menschenfressende Ritter aus dem dunkelsten Afrika!“ Als wie ufe pruntie Kermisgeleichen haben, an in da Bude kamen, brüllte alles drinn Stadbrüder. „Wat soll däre Appertage,“ brüllte do mien Frönd Schwillfurt!

„Seien Sie hübsch ruhig, reip do ne deipe Bah-stemme. „Sie sind hier im dunkelsten Afrika, und wenn Sie nicht wollen getroffen sein für ihre 20 Pfennige, danken Sie Gott!“

„Dat gong nöwer ufe Kerbentkraft. „Et geht ont Wäben,“ reip el un mett ennen Sat waren wie ut der Bude, um bi Etrotum Wäbemann bi en paar nette Glas Beer da nautwendige Seelenstärke wir te gewinnen. Hier was hauptsächlich da donalustige Ju-gend verammelt. Alles dange den Schunkelwalzer: „Nur tut tut, wie es et seahn, Wenn man sit im Kreis deist dehn. Alles Annere es us Schmutt, Nudel, Nudel, tut tut tut!“

Macht der Gewohnheit.



Der tägliche Straßenbahnfahrer in seinem Heim. („Life.“)



Cold Cream & Matt-Creme

Beim Sport

gibt „4711“ Cold Cream der gefährdeten Haut sicheren Schutz gegen Sonne und scharfe Luft. Er bewahrt vor Sprödigkeit und erhält die Haut rein, glatt und gesund. — Eine feine Schicht „4711“ Matt-Creme, mit seinem stumpfen Ton, bereitet sodann ge-bührend für gesellige Stunden vor. Beide Cremes ergänzen einander zu wirksamster Schönheitspflege.

Nur echt mit der gen. gesch. „4711“ (Eisengold-Etikette).

In Töpfen und Tuben

Drähle

verzinnt und roh. Stachelraht, Draht-gewebe und Draht-gelächte aller Art für Bergbau, Landwirt-schaft, Bauindustrie, kompl. Drahtaus-An-lagen, Schutzver-gitterung.

Rösler & Lönne

Drahtwerk, Bochum

Unter den Linden 28-30

Anfertigung

familtlich. Druckarbeiten f. Handel-Gewerbe und Behörden. Familien-Drucksachen. Namen u. Adressen ver-zichtigt. Berechnung. Papier-Schreibwaren.

Adolf Stumpf Nachf.

Buchdruckerei Buchbinderei

Es macht schlank!

Wievie Sie wiegen über Ihr Normalgewicht?

Eine Frage von großer Wichtigkeit, die jede Dame interessieren wird. Körperfülle ist in der Hauptsache hervorgerufen durch zu reichliches Essen aber auch oft durch ungenügendes Funktionieren der Stoffumwandlung im Körper sowie schlechtes Arbeiten der Nieren und Leber. Nehmen Sie deshalb in Ihrem ersten Morgengetränk eine ganz kleine Dosis Kruschen-Salz, so wird die Verdauung gefördert, Nieren und Leber in guter Ordnung gehalten, für gutes Funktionieren des Stoffwechsels gesorgt und das Blut gereinigt, so daß die überflüssigen wässrigen Massen, die den Körper aufschwellen, auf natürliche Weise heraus-getrieben werden. Kruschen-Salz ist daher von großem Einfluß auf das körperliche Normalgewicht. Fahren Sie dann noch ein leichteres, fettarmes Diät durch, so wird die Wirkung erhöht. Sie werden sich von dem Resultat in Kürze über-seugen können.

In Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend. BEUTHEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 39, PANKASTRASSE 13-14

Fabriklager. PAUL CORN, Bochum, Cabelbergerstraße 1. Fernruf 3064.

